Zeitschrift: Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse = Arte + architettura in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 46 (1995)

Heft: 3: Tessin = Tessin = Ticino

Rubrik: Veranstaltungen = Manifestations culturelles = Manifestazioni culturali

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

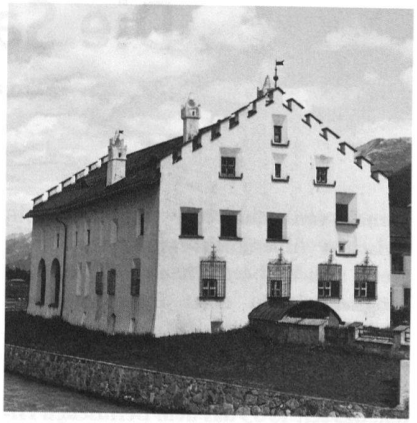
Terms of use

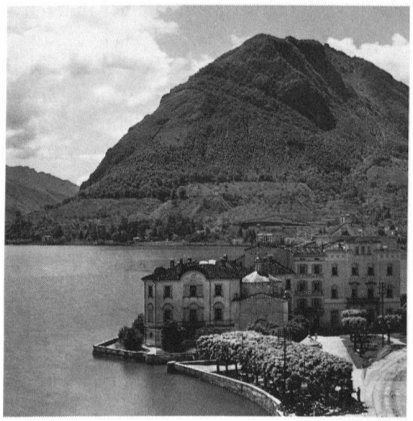
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Veranstaltungen · Manifestations culturelles · Manifestazioni culturali





Allgemeine Informationen / Informations générales

Anmeldung: Die Anmeldung erfolgt mittels der Anmeldekarte am Schluss dieses Heftes. Das Sekretariat nimmt keine telefonischen Anmeldungen oder Reservationen entgegen.

Anmeldefrist: vgl. S. 340 ff.

Bestätigung: Die Teilnehmer erhalten die Teilnahmebestätigung spätestens nach Ablauf der Anmeldefrist. Veranstaltungen, für die zu wenig Anmeldungen vorliegen, können abgesagt werden.

Preise: GSK-Mitglieder profitieren vom ermässigten Mitgliederpreis. Für Ehepartner und Freunde von GSK-Mitgliedern sowie für Abonnenten gilt der Nichtmitgliederpreis. Jugendmitglieder/Studenten erhalten eine Ermässigung von 30 %. In den Preisen sind 6,5 % MWST inbegriffen.

Bezahlung: Bitte überweisen Sie den Teilnahmebetrag nach Erhalt der Unterlagen mit dem zugestellten Einzahlungsschein.

Annullierungskosten: Bei Abmeldungen, die mehr als 14 Tage vor dem Anlass in der GSK-Geschäftsstelle eintreffen, werden Fr. 25.– Bearbeitungsgebühr erhoben. Bei Abmeldungen innerhalb der letzten 14 Tage werden 50 % der Teilnahmekosten belastet, mindestens aber Fr. 25.– pro Person. Bei Vorweisen eines Arztzeugnisses werden pro Person Fr. 25.– Bearbeitungsgebühr verrechnet.

Für Fragen steht Ihnen das GSK-Sekretariat, Pavillonweg 2, Postfach, 3001 Bern, Tel. 031/301 42 81 gern zur Verfügung.

Inscription: L'inscription se fait au moyen de la carte qui se trouve à la fin de ce numéro. Aucune réservation ou inscription par téléphone ne sera prise en considération.

Délai d'inscription: cf. p. 340 ss.

Confirmation: Les participants recevront la confirmation au plus tard après expiration du délai d'inscription. Les manifestations comptant un nombre insuffisant d'inscriptions peuvent être annulées.

Prix: Les membres de la SHAS bénéficient de prix réduits. Le (la) conjoint(e) et les amis des membres de la SHAS, ainsi que les abonnés, ne sont pas considérés comme membres. Les membres juniors/étudiants obtiennent une réduction de 30 %. Dans les prix sont inclus 6,5 % de TVA.

Paiement: Dès réception de nos documents, veuillez vous acquitter de vos frais d'inscription à l'aide du bulletin de versement en annexe.

Frais d'annulation: Toute annulation arrivant au secrétariat plus des 14 jours avant la manifestation sera taxée de 25 francs de frais administratifs. En cas d'annulation dans les 14 derniers jours, le secrétariat prélèvera 50 % des frais d'inscription, au moins 25 francs par personne. Sur présentation d'un certificat médical, il sera facturé une taxe administrative de 25 francs par personne.

Le secrétariat, Pavillonweg 2, case postale, 3001 Berne, tél. 031/301 42 81 se tient à votre entière disposition pour tout renseignement complémentaire.

Schloss und Park Oberhofen – Die Sammlung Im Obersteg

Ein altes und ein neues Réduit der Kunst am Thunersee

Fernab von städtischer Betriebsamkeit, zwischen Alpenkulisse und Thunersee, bietet sich im bernischen Oberhofen die Möglichkeit zu einer Begegnung mit zwei ganz besonderen Kunst- respektive Kultursammlungen. Nicht unweit des romantisch gelegenen Schlosses Oberhofen, das seit 1963 das dem Bernischen Historischen Museum angegliederte Wohnmuseum beherbergt, hat im Mai dieses Jahres die Sammlung Karl und Jürg Im Obersteg im historischen Wichterheer-Gut ein ideales Domizil gefunden. Während sich im Schloss die Geschichte der in erster Linie bernischen Wohnkultur verfolgen lässt, vermittelt die Sammlung Im Obersteg einen guten Eindruck von der klassisch modernen Kunst des 20. Jahrhunderts.

Am Vormittag soll das *Schloss Oberhofen* mit seiner prächtigen Parkanlage besucht werden. Das türmchenreiche Schloss am rechten Thunerseeufer war ursprünglich Feudal-, dann Landvogteisitz und später Privatbesitz. Zwischen 1953 und 1963 wurde es als Wohnmuseum eingerichtet. Ein Rundgang führt durch Interieurs von der Gotik bis zu Napoleon III. Vom obersten Turmgeschoss, dem Selamlik oder türkischen Rauchsalon, bietet sich ein schöner Blick auf See und Alpen. Die Führung findet ihren Abschluss mit einem Spaziergang im historischen Schlosspark mit den weiten Rasenflächen, exotischen Bäumen, geometrischen Blumenparterres, dem Kinderchalet und der Orangerie.

An das Mittagessen am See schliesst sich eine Führung durch die im Wichterheer-Gut in Oberhofen neu eingerichtete *Sammlung Karl und Jürg Im Obersteg* an. Schwerpunkte der Sammlung bilden Werkgruppen der russischen Kunst des 20. Jahrhunderts. Anhand von fast dreissig Bildern lässt sich das Schaffen von Alexej Jawlensky nachvollziehen. Weitere bedeutende Werkgruppen bilden Marc Chagalls drei Bildnisse von Juden von 1914 sowie die Porträts und Stilleben von Chaïm Soutine.

Die französische Malerei der Klassischen Moderne ist, ausgehend von Paul Cézanne und Odilon Redon, durch Werke von André Derain, Maurice de Vlaminck, Georges Rouault und Amedeo Modigliani vertreten. Höhepunkt des Querschnitts durch die «Ecole de Paris» zu Beginn dieses Jahrhunderts bildet das beidseitig bemalte Werk Pablo Picassos «Femme dans la loge» von 1901. Daneben sind in der Sammlung Im Obersteg Werke von Paul Klee, Theo van Doesburg, Alexander Rodtschenko, Emil Nolde, Louis Soutter, Bernard Buffet und anderer zu sehen.

Leitung:
lic. phil. Rosmarie Hess, Konservatorin bei der Stiftung Schloss Oberhofen; lic. phil. Michael Baumgartner, Kunsthistoriker, Muri

Datum:
Samstag, 16. September 1995

Teilnehmerzahl:
mindestens 15, höchstens 30 Personen

Preis:
Fr. 125.– für Nichtmitglieder
Fr. 100.– für GSK-Mitglieder
inklusive Mittagessen, Eintritte, Trinkgelder

Anmeldefrist:
1. September 1995

Besammlung:
Oberhofen, Eingang Schloss, 10.20 Uhr. – Schiffsverbindung ab Thun 9.54 Uhr, Busverbindung (STI Linie 21) ab Thun 10.00 Uhr. – Ende der Veranstaltung 16.00 Uhr beim Wichterheer-Gut in Oberhofen.

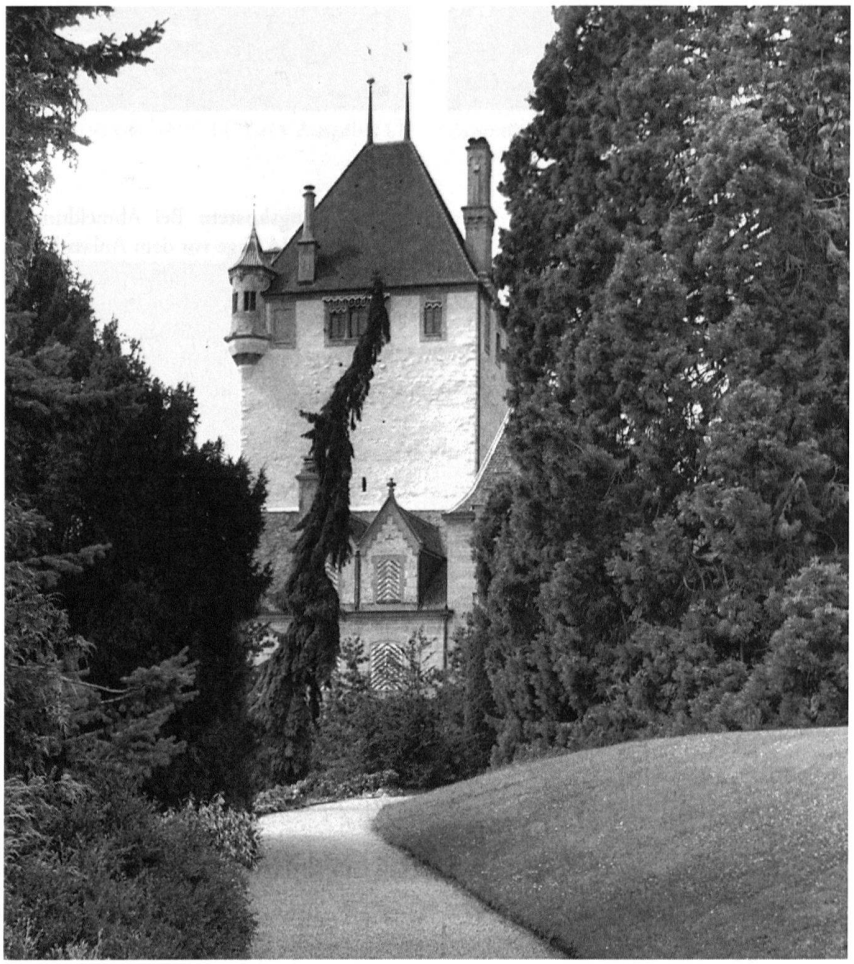


Foto: Bernisches Historisches Museum, Stefan Rebsamen

Schloss Oberhofen am Thunersee, Blick vom Garten auf die Süd- und Ostseite des Bergfrieds.

Segantini, die Künstlerfamilie Giacometti und das Bergell

Das Bergell und das Oberengadin sind durch den Maler Giovanni Segantini und die Künstlerfamilie Giacometti, Giovanni, Augusto und Alberto, bekannt geworden. Ihr Auftreten in einem geographisch begrenzten und topographisch markanten Gebiet stellt die Frage nach dem Einfluss der Landschaft auf die Kunst. Die geplante Exkursion nimmt Spuren dieser Künstler auf. Thema ist aber auch die Kulturgeschichte des Bergells, wie sie sich in der Geschlossenheit alter Siedlungen und dem Herausragen herrschaftlicher Bauten ablesen lässt.

Die Exkursion beginnt mit einem Besuch des *Segantini Museums* in *St. Moritz*, in dem das grosse Alpentryptichon *La vita – La natura – La morte* aufbewahrt wird. In *Maloja* besuchen wir nach dem Mittagessen das *Atelier* und das *Grab Giovanni Segantinis*. Auf dem Weg durch das Bergell werden Aufenthalte bei der spätgotischen Kirchenruine *S. Gaudenzio* in *Casaccia* sowie in *Vicosoprano* genommen. Ort der *Übernachtung* ist das *Hotel Bregaglia* in *Promontogno*, ein stattlicher Bau des Historismus, der vermutlich nach einem Entwurf von Giovanni Sottovia aus Vicenza errichtet wurde.

Der Sonntagvormittag führt nach *Soglio*, dem Winteraufenthaltsort von Segantini und von diesem «die Schwelle zum Paradies» genannt. Prägend sind hier die würfelförmigen Steinhäuser, die Salis-Paläste, die Gärten und die Kastanienhaine. Im Grenzdorf *Castasegna* können das Äussere der *Casa Garbald*, die von Gottfried Semper entworfen wurde, und die Siedlung der Bergeller Kraftwerke, von Bruno Giacometti erbaut, besichtigt werden. Die letzte Gemeinde unseres Besuches ist *Stampa*, Wohnort von Giovanni Giacometti und Heimat der Familie. Auf unserem Programm stehen der Friedhof *Borgonovo* und nach dem Mittagessen das *Talmuseum Ciäsa Granda*, in dem Werke von Giovanni, Augusto und Alberto Giacometti sowie von Varlin zu sehen sind; zum Abschluss wird der neugotische *Palazzo* des Barons Giovanni De Castelmur mit neubarocker Ausstattung besichtigt.

Leitung:
Dr. Luzi Dosch, Kunsthistoriker, Chur

Datum:
Samstag/Sonntag, 30. September/ 1. Oktober 1995

Teilnehmerzahl:
mindestens 15, höchstens 30 Personen

Preis:
Fr. 350.– für Nichtmitglieder
Fr. 300.– für GSK-Mitglieder

inklusive Mittagessen Samstag und Sonntag sowie Nachtessen Samstag, Hotelübernachtung mit Frühstück, Bus, Eintritte, Trinkgelder

Anmeldefrist:
1. September 1995

Besammlung:
St. Moritz, Bahnhof RhB, 11.05 Uhr (Samstag). – Ende der Veranstaltung 16.45 Uhr beim Bahnhof RhB St. Moritz (Sonntag).

Foto: GSK, Bern

Maloja, Wohnhaus und Atelier-Studio von Giovanni Segantini, 1882/1894.

Vom Ursprung bis ans Ende der Welt

Kunst im Engelbergertal

Ursprung und Ende der Welt heissen zwei Orte im Engelbergertal. Sie stehen für die Vielfalt einer in sich geschlossenen Kulturlandschaft, welche über Jahrhunderte hinweg durch das Benediktinerkloster Engelberg geprägt worden ist. Sie umfasst Bauzeugen sowohl der weltlichen wie der kirchlichen Macht des Klosters, aber auch sehenswerte private Bauten, von der Klause eines Eremiten bis hin zum herrschaftlich ausgestatteten Bauernhaus. Ausdruck tiefer Volksfrömmigkeit tritt dem Besucher der Kapelle Horbis entgegen, während hinter den Klostermauern hochrangige Kulturgüter gehütet werden. Zur Sammlung mittelalterlicher Handschriften zählen Werke aus der Schreibschule des Abtes Frowin und seines Nachfolgers Berchtold aus dem 12. Jahrhundert. Der überaus reiche Klosterschatz birgt nebst Abtstäben aus mehreren Jahrhunderten auch ein Reliquienkreuz des Abtes Heinrich I aus der Zeit um 1200, das als die bedeutendste romanische Goldschmiedearbeit in der Schweiz gilt.

Leitung:
lic. phil. Eduard Müller, Denkmalpfleger der Kantone Uri, Obwalden und Nidwalden, Stans

Datum:
Samstag, 30. September 1995

Teilnehmerzahl:
mindestens 15, höchstens 30 Personen

Preis:
Fr. 150.– für Nichtmitglieder
Fr. 125.– für GSK-Mitglieder
inklusive Mittagessen, Bus, Eintritte, Trinkgelder

Anmeldefrist:
15. September 1995

Besammlung:
Luzern, Carparkplatz Inseliquai (hinter dem Kunst- und Kongresshaus), 9.15 Uhr. – Ende der Veranstaltung 17.45 Uhr beim Bahnhof Luzern.

Vorbei an dem aus dem 13. Jahrhundert stammenden *Turm* im *«Dörfli»*, dem Sitz der Herren von Wolfenschiessen, die damals Amtsleute des Klosters Engelberg waren, der *Kapelle St. Sebastian und Rochus*, die 1620 nach einer Pestepidemie erbaut wurde, und einigen prächtigen *Bauernhäusern* fahren wir nach *Grafenort*, der Winterresidenz der Äbte von Engelberg. Hier besuchen wir das Ende des 17. Jahrhunderts erbaute *Herrenhaus*, welches festlich bemalte Täfer des Stanser Malers Martin Obersteg aufweist.

Gegenüber liegt die gleichzeitig erstellte *Kapelle Hl. Kreuz*, ein barocker Zentralbau, der mit dem Herrenhaus und einem benachbarten Gasthaus eine malerische Gebäudegruppe bildet. Nun steigt die Strasse an und führt in Serpentinen hinauf nach *Engelberg*, dem Klosterdorf und Winterkurort, mit dessen Geschichte und Entwicklung wir uns im Talmuseum beschäftigen. Im *Benediktinerkloster* werden wir zum *Mittagessen* empfangen. Anschliessend führt uns Pater Urban durch Kirche und Klosteranlage, die zum Teil nach dem verheerenden Brand von 1729 errichtet worden sind.

Am Nachmittag fahren wir ans *Ende der Welt*, wo wir, umgeben von steil aufragenden Felswänden, die *Marienkapelle* in *Horbis* besuchen, welche eine qualitätsvolle frühbarocke Ausstattung birgt. Auf der Rückfahrt besichtigen wir in *Wolfenschiessen* den *Grossitz*, einen reich ausgestatteten Blockbau aus dem 16. Jahrhundert, der zu den schönsten und besterhaltenen Holzhäusern in unserem Land zählt, sowie die bescheidene *Einsiedlerklause* des *Bruders Konrad Scheuber*.

Foto: Fachstelle für Denkmalpflege Obwalden, Sarnen

Engelberg, Benediktinerabtei.

100 Jahre Glasmalerei in Basel

Bedeutende Bildfenster des Historismus und des Jugendstils

Die Stadt Basel bewahrt einen ausserordentlich qualitätsvollen und umfangreichen Bestand an Glasmalereien des 19. und frühen 20. Jahrhunderts (1839–1939). Diese kirchlichen und profanen Bild- und Ornamentfenster einer Zeitspanne, die vom Historismus über den Jugendstil bis an die Schwelle der Moderne führt, werden zur Zeit im Rahmen eines Schweizerischen Nationalfondsprojektes kunstwissenschaftlich bearbeitet. Damit wird – zumindest in Basel – einer im frühen 19. Jahrhundert wieder auflebenden Kunstgattung, die jahrzehntelang geringgeschätzt und verkannt wurde, die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt.

Die Führung beginnt mit einem kleinen profanen Scheibenzyklus im neugotischen Erker der *Allgemeinen Lesegesellschaft*. Diese 1833 vom Basler Historienmaler Hieronymus Hess entworfenen und von den Gebrüdern Helmle in Freiburg i. Br. ausgeführten Glasbilder gehören zu den frühesten Zeugnissen der zu Beginn des 19. Jahrhunderts wieder auflebenden Glasmalerei in Basel.

Das *Münster* in unmittelbarer Nachbarschaft erhielt in den 1850er Jahren mit monumentalen Bildfenstern aus Münchner, Pariser und Zürcher Werkstätten eine bedeutende Kunstverglasung. Die Wiedereinsetzung der oberen Chorfenster vor einigen Jahren ist «leuchtendes Zeichen» für den Sinneswandel gegenüber den lang missachteten Kunstwerken. Als ein wahres Schlüsselwerk der kirchlichen Glasmalerei des Historismus gelten die in München geschaffenen Chorfenster der *Elisabethenkirche* von 1865, die unlängst restauriert wurden.

Die Exkursion führt schliesslich zu der von Robert Curjel und Karl Moser 1898–1901 erbauten *Pauluskirche* und ihrem einzigartigen, von Max Laeuger entworfenen Fensterzyklus (1901/04). Als signifikante Beispiele mosaikartig zusammengeführter Glasbilder des Jugendstils machen sie den Unterschied zu den Glasgemälden des Historismus deutlich.

Leitung:
lic. phil. Anne Nagel, Kunsthistorikerin, Basel; Dr. Hortensia von Roda, Kunsthistorikerin, Basel

Datum:
Samstag, 7. Oktober 1995

Teilnehmerzahl:
mindestens 15, höchstens 30 Personen

Preis:
Fr. 45.– für Nichtmitglieder
Fr. 35.– für GSK-Mitglieder
inklusive Tramfahrt Bankverein-Pauluskirche, Trinkgelder

Anmeldefrist:
22. September 1995

Besammlung:
Basel, Münster, Hauptportal, 14.00 Uhr. – Ende der Veranstaltung 17.30 Uhr bei der Pauluskirche.

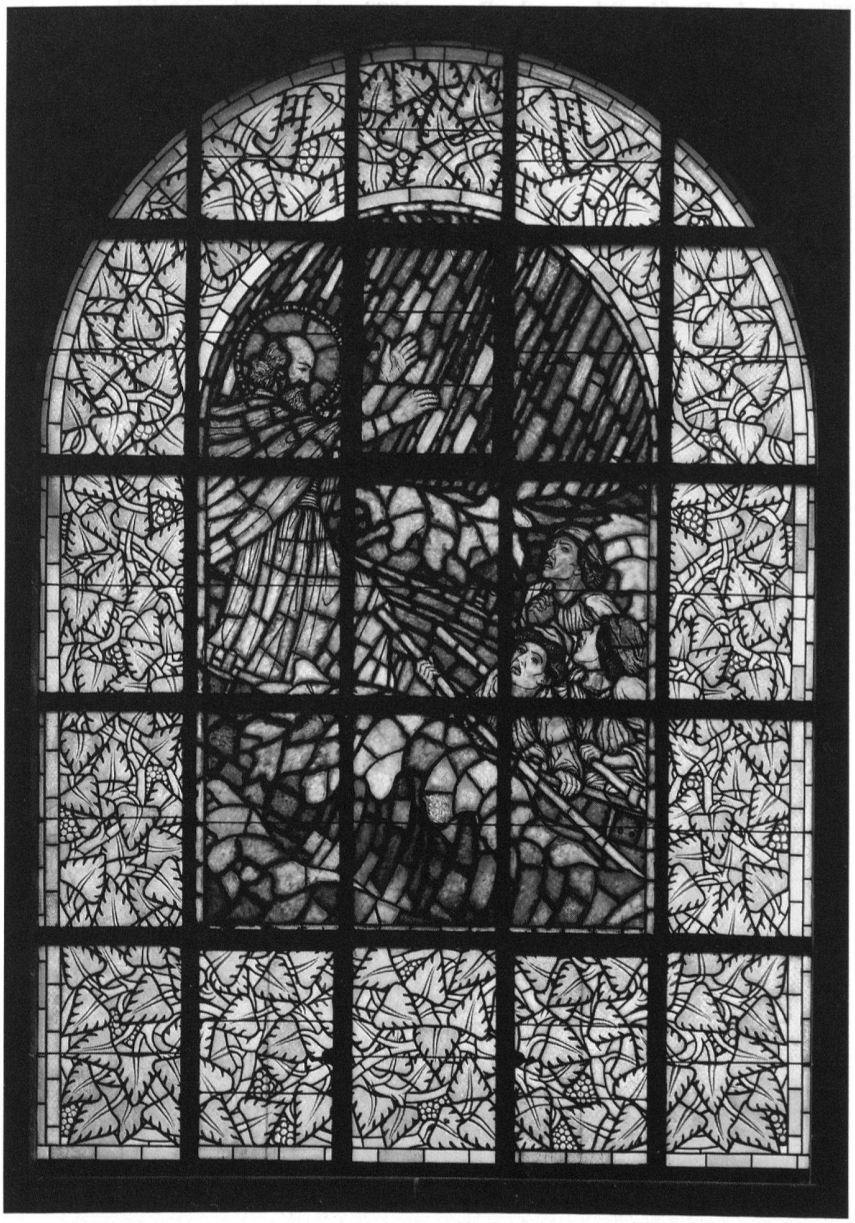


Foto: Erik Schmidt, Basel

Pauluskirche, Paulus im Sturm, 1904, Entwurf von Max Laeuger, Karlsruhe, Ausführung von der Glasmalerei Kuhn, Basel.

Die Kyburg: Grafensitz und Reichsburg

Die Kyburg gilt unbestritten als der bedeutendste Feudalsitz der Ostschweiz. Dennoch ist bei einem Besuch der imposanten Anlage auf den ersten Blick wenig von einer mittelalterlichen Grafenburg zu spüren, dafür um so mehr von einem Landvogteischloss der Neuzeit. Was erinnert in Dorf und Burg an die Zeit der Grafen von Kyburg und an die Habsburger? Was hat der Stadtstaat Zürich vom Deutschen Reich als Pfand übernommen? Wie sieht das Dorf im Schatten der Burg aus? Obwohl eine eingehende wissenschaftliche Erforschung der wichtigen Burganlage noch aussteht, lässt sich an den Gebäuden und im Gelände einiges zur Geschichte dieses zeitweise bedeutenden Ortes in Erfahrung bringen.

Die Rekonstruktion der mittelalterlichen Baugeschichte der *Burg* beruht – solange Hinweise aus Bau- und Bodenforschung fehlen – einzig auf der durch Beobachtung am Bau gewonnenen relativen Bauabfolge. Die Datierung der einzelnen Bauabschnitte erfolgt gemäss stilistischen Überlegungen. Auf diesem Wege lassen sich an der Burg Baureste des 12. oder gar ausgehenden 11. Jahrhunderts als älteste Teile am aufgehenden Bestand bestimmen. In der Zeit um 1200 und im frühen 13. Jahrhundert hat die Anlage einen grosszügigen Ausbau und eine Erneuerung erfahren. Rudolf von Habsburg, der 1264 die Burg als Erbe übernahm, scheint sich hingegen kaum als Bauherr betätigt zu haben, obwohl er, nach der Aufbewahrung der Reichskleinodien zu schliessen, nach seiner Wahl zum deutschen König 1273, zwischen 1273 und 1275, öfters auf der Kyburg residierte. Seinem Nachfolger Albrecht hingegen möchte man die letzten bedeutenden Bauarbeiten an der Burg zuschreiben.

1424 ging die Burg mit der Herrschaft an Zürich über. Fortan diente die Anlage ausschliesslich als regionales Verwaltungszentrum. Zürich liess denn auch mit Ausnahme umfangreicher Instandstellungsarbeiten zu Beginn des 16. und 19. Jahrhunderts im Laufe der Jahrhunderte nur geringfügige, nutzungsbedingte Umbauten vornehmen.

Die Vorburg, geschützt von einer imposanten Doppelgrabenanlage, wird 1261/64 erstmals erwähnt und hatte zumindest stadtähnlichen Charakter. Diese Stellung muss die Siedlung um die Mitte des 15. Jahrhunderts bereits verloren haben. Die aktuelle Bebauung reicht zum Teil bis ins 16. Jahrhundert zurück.

Nach dem Mittagessen werden wir das sehenswerte *Dorf Zell im Tösstal* besuchen, welches ehemals zum Amt Kyburg gehörte. Das geschlossene Ortsbild mit Bauernhäusern des 16.–18. Jahrhunderts und Kirche des 13./16. Jahrhunderts bildet einen starken Kontrast zu dem zuvor besichtigten Landvogteisitz.

Foto: Kantonales Hochbauamt, Zürich

Kyburg, Palas und Bergfried von Südwesten.

Leitung:
Heinz Pantli, Bauhistoriker, Winterthur

Datum:
Samstag, 14. Oktober 1995

Teilnehmerzahl:
mindestens 15, höchstens 30 Personen

Preis:
Fr. 125.– für Nichtmitglieder
Fr. 100.– für GSK-Mitglieder
inklusive Mittagessen, Bus, Eintritte, Trinkgelder

Anmeldefrist:
22. September 1995

Besammlung:
Kyburg, Gemeindehaus, 9.30 Uhr. – Postautoverbindung ab Bahnhof Effretikon 9.03 Uhr. – Ende der Veranstaltung 16.15 Uhr beim Gemeindehaus Kyburg.

Veranstaltung 18

Kreuzlingen einmal anders

Kulturgeschichtliches Leben und Erleben

Mit der Sammlung Heinz Kisters beherbergt Kreuzlingen eine vielseitige Kollektion von Werken des Mittelalters und der Renaissance. Jüngere Werke, so von spanischen und italienischen Meistern, reichen bis in die barocke Zeit hinein. Somit ergibt sich beim Gang durch die Sammlung ein interessanter Überblick über das europäische Kunstschaffen zwischen 1300 und 1650. Der Raum Kreuzlingen bietet noch weitere attraktive Sehenswürdigkeiten. Der Nachmittag dient der Besichtigung des ehemaligen Augustinerstifts im Ort und des einstigen Benediktinerinnenkonvents im nahen Münsterlingen.

Die Erläuterung einiger ausgesuchter, in ihrer Qualität hervorragender Exponate der *Sammlung Kisters* in *Kreuzlingen* bildet den Höhepunkt des Morgenprogramms. Zur Sprache kommen dabei Werke von Hauptvertretern der deutschen Malerei des 14.–16. Jahrhunderts, der venezianischen Renaissance sowie des italienischen Tre- und Quattrocento. Mit den zeitspäten Italienern und Spaniern lassen sich auch frühe und reife Formen barocker Bildideen beobachten. Es ist gedacht, bei der Betrachtung der Gemälde nicht in erster Linie Bildinhalte miteinander zu vergleichen, sondern vielmehr das jeweils fortschrittliche Element einzelner Werke hervorzuheben, zu würdigen und zum übrigen Kunstschaffen jener Zeit in Beziehung zu setzen.

Die *ehemaligen Klosterkirchen* in *Kreuzlingen* und *Münsterlingen* führen als zwei Beispiele der barocken Vollendung hin zum geschichtlichen Ende der Epoche zwischen Reformation und Revolution. Im steten Bedürfnis nach ruheloser Steigerung entfaltet sich der Glanz dieser beiden Kirchen in all seinen Facetten; dabei hat die Rokoko-Ausstattung (1764) der *Klosterkirche St. Ulrich und St. Afra* in *Kreuzlingen* ihre früher vollendete Münsterlinger «Schwester» im Reichtum weit übertroffen. Hier soll und muss verglichen werden, wobei sich interessante Aspekte der Formentwicklung offenbaren.

Leitung:
Dr. Johannes Huber, Lehrbeauftragter Mittelschule, freischaffender Kunsthistoriker, St. Gallen

Datum:
Samstag, 21. Oktober 1995

Teilnehmerzahl:
mindestens 15, höchstens 30 Personen

Preis:
Fr. 125.– für Nichtmitglieder
Fr. 100.– für GSK-Mitglieder
inklusive Mittagessen, Bus, Trinkgelder

Anmeldefrist:
22. September 1995

Besammlung:
Kreuzlingen Bernrain, Bahnhof SBB, 9.40 Uhr. – Zugsverbindung ab Zürich 8.10 Uhr (ab Winterthur 8.38 Uhr, ab Weinfelden 9.10 Uhr), ab Kreuzlingen 9.25 Uhr. – Ende der Veranstaltung 16.45 Uhr beim Bahnhof Kreuzlingen. Rückfahrgelegenheit im Bus zum Bahnhof Kreuzlingen Bernrain.

Fotos: Konrad Keller, Frauenfeld

Kloster Kreuzlingen vor dem Brand von 1963